

**VERTRAULICH**  
bis zur Feststellung des  
schriftlichen Ergebnisses der  
letzten nicht öffentlichen  
Ausschusssitzung durch  
die/den Vorsitzende/n!

Stadt Heidelberg  
Dezernat III, Kinder- und Jugendamt

**Frühkindliche Bildung in den  
Kindertagesstätten**

**Informationsvorlage**

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Jugendhilfeausschuss	14.02.2006	N	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Haupt- und Finanzausschuss	16.03.2006	N	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Gemeinderat	30.03.2006	Ö	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	

**Inhalt der Information:**

*Der Jugendhilfeausschuss, der Haupt- und Finanzausschuss und der Gemeinderat nehmen die Information der Verwaltung zur frühkindlichen Bildung in Kindertagesstätten der Stadt Heidelberg zur Kenntnis.*

## **Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg**

### 1. Unmittelbar betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

**Nummer/n:**    **Ziel/e:**  
**(Codierung)**

- SOZ 1      Ausgrenzung verhindern
- SOZ 2      Diskriminierung und Gewalt vorbeugen
- SOZ 6      Interessen von Kindern und Jugendlichen besser berücksichtigen
- SOZ 8      Den Umgang miteinander lernen
- SOZ 9      Ausbildung und Qualifizierung junger Menschen sichern

**Begründung**

Der Zugang zum Wissen und die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen sind entscheidend für eine gute Zukunft unserer Kinder, der wichtigsten Ressource unserer Gesellschaft. Die umfassende und breit gefächerte Bildung und Erziehung aller Kinder und Jugendlichen sind die Voraussetzung für eine Chancengleichheit in unserer Gesellschaft.

**Ziel/e:**

- SOZ 11    Unterstützung der für Frauen relevanten Dienstleistungen
- AB 11    Vereinbarkeit von beruflicher Tätigkeit mit Erziehungsaufgaben erleichtern
- AB 10    Position der Frauen auf dem Arbeitsmarkt stärken

**Begründung**

Eine qualitativ gute Betreuung für Kinder ermöglicht es Frauen mit Kindern ohne längere Ausfallzeit ihrem Beruf nachzugehen, so dass der berufliche Anschluss möglich ist.

### 2. Mittelbar betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes im Sinne eines fachübergreifenden Ansatzes

**Nummer/n:**    **Ziel/e:**  
**(Codierung)**

- QU 5      Vielfalt der Lebensformen ermöglichen, Wahlfreiheit der Lebensgestaltung unterstützen
- KU 2      Kulturelle Vielfalt bei Kindern und Jugendlichen entwickeln

**Begründung**

Eine frühe individuelle Förderung und die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten in allen Kompetenzbereichen, stärkt die Persönlichkeit junger Menschen und ermöglicht, ihre vielfältigen Potentiale optimal zu entwickeln. Dies erhöht die Chance auf einen Arbeitsplatz und ermöglicht die aktive Teilhabe und Gestaltung unserer Gesellschaft.

## **Begründung:**

### **1.0 Ausgangssituation**

Die Vorlage „Frühkindliche Bildung in Kindertagesstätten“ steht im Zusammenhang mit dem Antrag der SPD Fraktion vom 06.05.2005, eingegangen am 24.10.2005 (Antragsnummer: 0067/2995/AN) und gibt die Antworten aus dem Blickwinkel der städtischen Kindertagesstätten.

Neue gesellschaftliche Herausforderungen, wie die Veränderung der Lebenssituation von Kindern und Familien, die neuesten Ergebnisse der PISA-Studie, dem 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, die gesteigerten Anforderungen an die Bildungsinstitutionen, sowie die gesetzlichen Neuregelungen auf Bundes- und Landesebene zur Bildung, Erziehung und Betreuung, stellen neue Anforderungen an die frühkindliche Bildung in den Kindertagsstätten. Nachfolgend werden drei Eckpunkte, die zur Veränderung in der Bildungsdiskussion beitragen, beschrieben:

#### Veränderung im SGB VIII hier §§ 22 und 22 a

- Der Förderauftrag einer Kindertageseinrichtung umfasst Betreuung, Bildung und Erziehung.
- Der Förderauftrag bezieht sich auf soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung der Kinder.
- Die Förderung soll sich am Alter, Entwicklungsstand, an den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten eines Kindes orientieren.
- Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln.
- Entwicklung und Einsatz einer pädagogischen Konzeption.
- Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation.
- Die Fachkräfte arbeiten mit Eltern, kinder- und familienbezogenen Institutionen sowie Schulen zusammen.

#### Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen

Alle Bundesländer haben die Bedeutung der frühkindlichen Bildung erkannt und sich auf einen gemeinsamen Rahmen geeinigt. Schließlich sind für eine „ganzheitliche“ Förderung Aspekte zu beachten, die für alle Inhalte gleichermaßen von Bedeutung sind und den Charakter von Querschnittsaufgaben haben. Hierzu gehören:

- die Förderung, das Lernen zu lernen (lernmethodische Kompetenz),
- die entwicklungsgemäße Beteiligung von Kindern an den ihr Leben in der Einrichtung betreffenden Entscheidungen,
- die interkulturelle Bildung,
- die geschlechtsbewusste pädagogische Arbeit,
- die spezifische Förderung von Kindern mit Entwicklungsrisiken und (drohender) Behinderung und die Förderung von Kindern mit besonderer Begabung.

## Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten

In Baden-Württemberg haben sich das Kultusministerium und das Sozialministerium, sowie die kommunalen Landesverbände, die kirchlichen und sonstigen Trägerverbände darauf verständigt, gemeinsam für die Stärkung des Bildungsortes Kindertageseinrichtung einzutreten.

Wesentliche Inhalte des Orientierungsplanes sind:

- Tageseinrichtungen und Familien sollten sich mehr als bisher bei der Zielbestimmung für die pädagogische Arbeit und bei der Beobachtung der kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesse abstimmen.
- Tageseinrichtungen und Schulen kooperieren stärker (Verzahnung) und entwickeln gemeinsame Bildungspläne
- Qualifizierung der Fachkräfte in den Kindergärten
- Qualifizierungsmaßnahmen schließen die Befähigung zur kontinuierlichen Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen jedes einzelnen Kindes mit ein.
- Unterstützung der Träger durch übergreifende, lokale, regionale und überregionale Bildungsnetzwerke.

### **2.0 Betreuung, Bildung und Erziehung in städtischen Kindertagesstätten**

Die Stadt Heidelberg bietet als Träger der Jugendhilfe in 21 Kindertagesstätten z. Zt. 1433 Betreuungsplätze für Kinder von 8 Wochen bis zum Ende der Grundschulzeit an. Der Schwerpunkt im Betreuungsangebot liegt mit 1023 Plätzen bei den Kindern vor der Einschulung. In den Kindertagesstätten arbeiten derzeit ca. 210 Fachkräfte. Dabei haben Kindertagesstätten neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung von Kindern auch einen Bildungsauftrag.

In der Gesetzesänderung des § 22 und 22a SGB VIII steht, dass die Förderung in Kindertagesstätten sich am Alter, Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten eines Kindes orientieren soll. Um dies zu gewährleisten, haben Kindertagesstätten die Kinder anhand standardisierter und wissenschaftlich evaluierter Methoden zu beobachten und zu fördern. Die Abteilung Kindertagesstätten beschäftigt sich seit September 2004 mit Beobachtungsverfahren der kindlichen Entwicklung. Die städtischen Kindertagesstätten verwenden jetzt den wissenschaftlich evaluierten Beobachtungsbogen der kindlichen Entwicklung „Validierte Grenzsteine der Entwicklung“. Dies ist ein Beobachtungsverfahren, das die Entwicklungsverläufe für das einzelne Kind in der jeweiligen Altersstufe, mit den Kompetenzen, die 90-95% der gesunden Kinder in der selben Altersstufe erlangt haben, vergleicht (nach R. Michaelis, Universitätskinderklinik Tübingen). Dieses Verfahren wurde für alle städtischen Kindertagesstätten, nach einer Erprobungsphase, mit dem neuen Kindergartenjahr, September 2005, eingeführt. Mit der Aufnahme eines Kindes in einer städtischen Kindertagesstätte wird jährlich sein Entwicklungsverlauf beobachtet und dies durch den Beobachtungsbogen dokumentiert. Der Beobachtungsbogen bezieht sich auf die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des Kindes, wie Körpermotorik, Hand- /Fingermotorik, Spracherwerb, kognitive Entwicklung, sozial und emotionale Kompetenz. Die Erkenntnisse aus diesem Beobachtungsbogen dienen als Grundlage für die Ermittlung des individuellen Förderbedarfes und für Gespräche mit den Eltern zur Entwicklung ihres Kindes.

Entsprechend dem Förderbedarf der einzelnen Kinder erstellen die Fachkräfte in den städtischen Einrichtungen einen Förderplan für die Gruppe. Daraus werden die Förderziele und die pädagogischen Angebote für die Kinder ersichtlich. Dieses systematisch aufgebaute Verfahren zur ganzheitlichen Förderung in städtischen Kindertagesstätten wird in einer Jugendhilfeausschusssitzung vor der Sommerpause in einer eigenen Vorlage vorgestellt.

## **2.1 Frühkindliche Bildung in städtischen Kindertagesstätten**

Bildung beginnt mit der Geburt – schon der Säugling ist aktiv und kommunikativ. Bildung dauert das ganze Leben und ist ein umfassender Prozess der Entwicklung zu einer Persönlichkeit, die in der Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt entsteht. Das Kind eignet sich die Welt an und ist dabei auf bildende Gelegenheiten, Anregungen und Begegnungen angewiesen. Kinder setzen sich neugierig forschend – entsprechend ihren Bedürfnissen und ihrem Entwicklungsstand – mit den Phänomenen der Welt auseinander. Sie lernen, sich die Gesetzmäßigkeiten und die vielfältigen Formen von Natur und Kultur zu erschließen. Freude am Lernen und Engagement sind unverzichtbare Grundlagen für den lebenslangen Lernprozess. Das Kind bekommt im Laufe seiner Entwicklung zu der Erkenntnis, dass die Natur nach Regeln und Gesetzen funktioniert. Diese Erkenntnisprozesse können Kinder auch in der Kindertagesstätte machen. Sie untersuchen, forschen und experimentieren an unterschiedlichen Materialien und mit vielseitigen Geräten.

Kinder nehmen die Kindertagesstätte als beschützenden Lebensraum wahr, in dem sie Geborgenheit, Sicherheit, Akzeptanz und Gemeinschaft erfahren. In diesem Rahmen können sie die für sie bedeutsamen Bildungs- und Erziehungsprozesse machen bzw. selbst gestalten. Kinder brauchen familienübergreifende Erfahrungswelten, Bedingungen in denen sie in kontinuierlichen Gruppen elementare, soziale Erfahrungen machen können. Das pädagogische Angebot in den städtischen Kindertagesstätten orientiert sich daher an den Bedürfnissen der Kinder und den Erfordernissen vor Ort. Ausgangspunkt ist die Kompetenz der Kinder und ihre Fähigkeit Lernprozesse und Lebensumstände für sich zu gestalten.

Die Spiel- und Förderangebote werden so aufgebaut, dass jedem Kind in den meist kleinen Gruppen unterschiedliche Lernmöglichkeiten und Lernniveaus zur Verfügung stehen. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich mit ihren Kompetenzen am Tagesablauf aktiv zu beteiligen.

Grundlagen hierfür sind zum einen der Entwicklungsstand und die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und zum anderen seine Familien-/ Lebenssituation, sowie sein Umfeld. Daraus entwickeln sich die Themen und Ziele, die aufgenommen und situations-/ bzw. projektorientiert umgesetzt werden.

Weitere Grundlagen für die pädagogische Arbeit, sind die Erkenntnisse der Reformpädagogik und deren Fortschreibung. Viele der entwickelten Leitlinien sind in die pädagogische Arbeit eingeflossen und weiterentwickelt worden. Z. B. werden Kindertagesstätten räumlich und materiell als „vorbereitete Umgebung“ ausgestattet, die ein selbstbestimmtes, entdeckendes und eigenständiges Lernen von Kindern im Sinne von Maria Montessori ermöglicht.

Auch die Einsichten von Loris Malaguzzi aus der norditalienischen Stadt Reggio, dass ein Kind „hundert Sprachen“ und somit Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten hat, findet sich z. B. bei der Ausstattung von Sinnesecken mit unterschiedlichen Materialien zur Sinnesschulung, wieder. In den Kindertagesstätten wird seine Idee vom autonomen Lernen in vielen Sinnesbereichen in projektorientiertem Arbeiten aufgegriffen. Dabei wird ein Thema während eines längeren Zeitraums prozesshaft und interaktiv in allen Bildungs- und Entwicklungsfeldern mit vielen unterschiedlichen Erfahrungsmöglichkeiten bearbeitet, z. B. in Kunstprojekten.

Ein weiterer Bestandteil dieser Art von Lernen ist das Experimentieren. In städtischen Kindertagesstätten gibt es Räume, die zu Labors eingerichtet wurden. Dort kann themenzentriert z. B. zu Mathematik mit Zahlen, Formen, Gewichten, Maßeinheiten und Mengen mit den entsprechenden Materialien eigenständig experimentiert werden. Auch naturwissenschaftliche Experimente werden dort regelmäßig von Kindern und Erzieher/innen durchgeführt. Der Bereich Naturwissenschaften im Kindergarten soll zukünftig stärker ausgebaut werden. Zwei städtische Kindertagesstätten nehmen am Modellprojekt der Tschira-Stiftung „Mit Kindern die Welt entdecken - Naturwissenschaftliche Frühförderung im Kindergarten“ teil. Erzieher/innen setzen sich mit diesem Thema verstärkt auseinander, um zu erfassen, welchem physikalischen, chemischen oder biologischen Phänomen gerade das besondere Interesse eines Kindes gilt. Die Kindertagesstätten nutzen dazu auch Besuche im Landesmuseum für Technik. Das Laboratorium für Wissenschaft und Technik besteht bereits seit zwei Jahren und ermöglicht experimentelles und damit sinnliches Lernen. Mit diesen speziellen Angeboten ist das Museum auch für Kinder attraktiv und wird von Kindern aus städtischen Kindertagesstätten im letzten Jahr vor der Einschulung besucht.

Ein wesentlicher Bestandteil des Kindergartenalltags ist das Spiel. Spielen ist die dem Kind eigene Art, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen, zu erobern. Dabei durchläuft das Kind wichtige Lern- und Entwicklungsprozesse. Das Kind setzt sich mit seiner dinglichen und sozialen Umwelt auseinander. Als Ausdrucksformen der kindlichen Entwicklung erweitern sich die Handlungsschemata und die Komplexität im Spiel mit zunehmendem Alter. Spielen aktiviert die Fantasie, hilft bei der Verarbeitung von Problemen und fördert die Ausdauer und Konzentration. Im Spiel erfinden, üben und erproben Kinder Regeln, die für ein friedliches Miteinander unentbehrlich sind.

Die Bildungsarbeit ist seit jeher eine zentrale Aufgabe der Kindergärten und wird mit dem Orientierungsplan in den Einrichtungen neu verankert. Die zukünftige Arbeit in Kindertagesstätten muss sich daran ausrichten.

Neben dem Lernen im Spiel findet auch eine gezielte Förderung in Kleingruppen statt. Diese gezielten Förderangebote beziehen sich auf alle Kompetenzbereiche bzw. laut Orientierungsplan sind sie als „Bildungs- und Entwicklungsfelder“ definiert und werden in einer Jugendhilfeausschusssitzung vor der Sommerpause in einer eigenen Vorlage vorgestellt.

## **2.2 Qualifizierung, Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte in städtischen Kindertagesstätten**

Als erziehende Entwicklungsbegleiter/innen tragen die Fachkräfte der Kindertagesstätten eine hohe Verantwortung für die Gestaltung der Beziehung zum Kind und dessen Bildungsprozesse. Sie beobachten und erfassen den Lernzugang des Kindes und sein Lebensumfeld um die geeigneten Angebote zu finden.

Eltern und Erzieher/innen müssen zum Wohle des Kindes eine Erziehungspartnerschaft eingehen, daher hat die Arbeit mit den Eltern ein großes Gewicht. Eltern werden von den Fachkräften der städtischen Kindertagesstätten als Erziehungspartner gesehen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, die Stärkung ihrer Fähigkeiten und Erziehungskompetenzen, auch im Sinne von Elternbildung wird ein Schwerpunkt der Jugendhilfe für die kommenden Jahre sein. Um dies zu entwickeln kann von Modellen aus anderen Ländern gelernt werden, wie z. B. das Early Excellence Pen Green Zentrum der englischen Kleinstadt Corby. Eltern werden dort als die Experten ihrer Kinder gesehen und in die Förderung der Kinder direkt einbezogen.

Daher ist die Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte in der Stadt Heidelberg ein wichtiges Anliegen. Nur so kann sich pädagogische Arbeit in den Einrichtungen, orientiert am Stand neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Qualitätsstandards, weiterentwickeln.

Die Abteilung Kindertagesstätten hat dazu ein eigenes Fortbildungskonzept entwickelt. Dabei wird mit Kooperationspartnern wie Beratungsstellen, Universität, Pädagogische Hochschule, und der Kinder- und Jugendpsychiatrie zusammengearbeitet.

Unter dem Motto „Bildung als Chance für alle – „Bildungsprozesse von Kindern als Konstruktionsprozesse verstehen lernen“ fand bereits im Jahr 2003 eine Seminarreihe zur Einführung in die Bildungstheorie der Elementarpädagogik für Erzieher/innen statt. Referentin für diese Seminarreihe war Frau Anne Heck, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Projektträger „infans“ (Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit e.V. Berlin).

Die Abteilung Kindertagesstätten hatte im Jahr 2005 ein umfangreiches Fortbildungsangebot erstellt. Ziel ist es jährlich möglichst viele der 200 pädagogischen Fachkräfte aus allen 21 städtischen Kindertagesstätten entsprechend dem persönlichen Bedarf zu qualifizieren. Mit dem Schwerpunktthema „Entwicklung vom Kleinkind zum Schulkind“ wurden 4 Themenkomplexe angeboten:

- Körperliche Entwicklung: Beobachtungen und Auffälligkeiten
- Kognitive Entwicklung: Beobachtungen und Auffälligkeiten
- Sprachentwicklung: Beobachtungen und Auffälligkeiten
- Sozio / emotionale und motivationale Entwicklung: Beobachtungen und Auffälligkeiten

Hierzu gab es 6 Veranstaltungen mit jeweils 4 Stunden und ca. 50 Teilnehmer/innen. Die Referenten/innen dieser Fortbildungsreihe waren Frau Prof. Dr. Roos, Herr Prof. Dr. Schöler (beide Pädagogische Hochschule Heidelberg), Frau Dr. Möhler und Herr Dr. Haffner (beide Kinder- u. Jugendpsychiatrie Heidelberg) und Frau Dr. Kaltenbacher (Seminar für Deutsch als Fremdsprache / Universität Heidelberg).

Schwerpunktthema der Fortbildungen für das Jahre 2006 werden die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans sein. Inhalte dieser Fortbildungen werden die Vermittlung von Bildungserfahrungen in allen Sinnesbereichen sein, ebenso wie Informationen zu einer geeigneten Material- und Raumausstattung. Diese werden wieder in Begleitung der bekannten Kooperationspartnern der Abteilung Kindertagesstätten durchgeführt.

### **3.0 Ausblick und Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in den Kindertagesstätten**

„Individuelle Förderung entscheidet darüber, ob Menschen sich nach ihren Fähigkeiten und Interessen entwickeln können. Individuelle Förderung ist gleichermaßen die Voraussetzung für das Vermeiden und den rechtzeitigen Abbau von Benachteiligungen wie für das Finden und Fördern von Begabungen. (Empfehlung des Forums Bildung)“



Mit der Implementierung des Orientierungsplans werden sich die städtischen Kindertagesstätten ein für alle Kindertagesstätten übergreifendes pädagogisches Rahmenkonzept geben. Dies entwickelt sich aus den Inhalten des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten (Pilotphase).

Die Umsetzung zur Implementierung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten wird die Arbeit in den Einrichtungen in den nächsten Jahren bestimmen und prägen.

Bis zur verbindlichen Einführung des Orientierungsplans im Kindergartenjahr 2009/2010 können alle Kindergärten gemeinsam mit ihrem Träger die Umsetzung nach eigenem Ermessen erproben. Das Land bietet über ein Ausschreibungsverfahren während der dreijährigen Pilotphase eine wissenschaftliche Begleitung für 30 Kindergärten durch die Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Ludwigsburg an. Die Abteilung Kindertagesstätten hat sich mit einer städtischen Kindertagesstätte beim Kulturministerium für die Teilnahme beworben.

Ebenso hat sich die Abteilung Kindertagesstätten mit einer anderen Kindertagesstätte für die Erprobung des Modells „Schulreifes Kind“ beworben.

Seit drei Jahren beteiligen sich städtische Kindertagesstätten am Projekt der Landesstiftung „Sprachförderung für Vorschulkinder“ in Kooperation mit dem Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg. Die Konzeptentwicklung erfolgt durch die Reimann-Dubbers-Stiftung.

Die Erfahrungen, die mit dem Orientierungsplan gesammelt werden, die wissenschaftlichen Erkenntnisse und der breite Diskussionsprozess während der Erprobungsphase werden dazu beitragen, den Plan weiterzuentwickeln und gegebenenfalls zu modifizieren. Verbindlich wird der weiterentwickelte Orientierungsplan für alle Einrichtungen im Kindergartenjahr 2009/2010.

Die Umsetzung der Ziele des Orientierungsplanes und die daraus resultierenden Aufgaben für die Träger, wie Zusammenarbeit mit den Eltern, Kooperation mit den Grundschulen, Vernetzung im Gemeinwesen, werden Schwerpunkt der Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten für die nächsten Jahre sein.

Dazu wird es wichtig sein spezifische Netzwerke zu nutzen und neue regionale Bündnisse zu schließen. Dazu bietet der Standort Heidelberg mit Metropolregion Rhein-Neckar zunehmend viele Möglichkeiten.

Unter dem Aspekt der Qualitätsentwicklung erscheint es sinnvoll das bestehende Netzwerk zwischen den städtischen Kindertagesstätten, der Pädagogischen Hochschule und der Universität trägerübergreifend zu entwickeln. Dadurch könnten gemeinsame Lernprozesse stattfinden, da alle Träger von Kindertagesstätten die Implementierung des Orientierungsplans als Zukunftsaufgabe haben.

gez.

**Beate Weber**